№ 289. Sonnabend, den 8. Dezember 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Vom Viehzoll.

Der Abg. Kroeber brachte bei der Etatsdebatte auch die Viehzölle zur Sprache, eine Frage, deren Bedeutung bisher nicht die gebührende Beachtung gefunden hat. Da Deutschland etwa so viel Vieh erzeugt, als es verbraucht, so dürften die Viehzölle kaum vertheuernd wirken, also den damit beabsichtigten Zweck nicht erreichen. Der Viehzoll schädigt gerade die, zu deren vermeintlichen Gunsten er erlassen ist: der Viehzoll wird von den Landwirthen selbst getragen. Die Einfuhr von fettem Schlachtvieh ist nicht von großer Bedeutung; für die Landwirthschaft ist aber der Bezug von Zuchtvieh aus dem Auslande von großer Bedeutung. Unsere Landwirthschaft bezieht zu Zuchtzwecken aus Dänemark, England, Holland, aus der Schweiz und aus Oesterreich vortreffliches Zuchtmaterial und dieser Bezug, welcher für unsere heimische Landwirthschaft segensreich, ja für den Fortschritt der Viehzucht nothwendig ist, wird durch den Viehzoll und die damit in Zusammehang stehenden vexatorischen Grenzmaßregeln wesentlich gehemmt und geschädigt. Besonders die Landwirthschaft in den Grenzgegenden hat dadurch schwer zu leiden. Der Abg. Kroeber schilderte die bezüglichen Verhältnisse im bairischen Wald. Es ist für die Landwirthe in Oberbaiern nicht von Vortheil, wenn sie sich das Jungvieh selber aufziehen, weil ihre Gegend sich weniger dazu eignet; für sie ist es besser, wenn sie das Zugvieh aus dem nahen Böhmen beziehen und die Bauern sind seit Menschenalter darauf eingerichtet. Sie wählen dort nur Zentrumsabgeordnete und das Zentrum tritt leider in kurzsichtiger Weise auch für die Viehzölle ein. Der oberbaierische Abg. Diendorfer, Lycealprofessor in Passau, kannte aber die Wichtigkeit des Grenzverkehrs in Vieh für seine Wähler und er verlangte, daß für den Viehverkehr an der böhmisch-baierischen Grenze Erleichterungen zugestanden werden müßten. Sie wurden ihm zugesagt. Es ist auch im Grundsatz eine „Erleichterung" gewährt, aber eine solche, welche praktisch keine Bedeutung hat. Will der Bauer auf Grund dieser „Erleichterungen" Vieh aus Böhmen beziehen, so muß er erst einen „Bedarfsschein" haben. Dazu muß er sich zuerst an seine Gemeindebehörde wenden, die ihm attestiren muß, daß der Bezug böhmischen Viehes für seine Wirthschaft absolut nothwendig ist. Mit diesem Attest wendet er sich bittend an die vorgesetzte staatliche Behörde und die kann ihm nun einen Erlaubnißschein ertheilen, aber dem kleinen Bauern höchstens nur für zwei, dem großen für vier Haupt Rindvieh. Das Vieh darf nur an einem bestimmten Tage über die Grenze gebracht werden, nämlich, wenn sich der Thierarzt auf der betreffenden Grenzstation befindet und das ist an der Station, auf welche Kroeber hinwies, nur in jedem Monat einmal der Fall. Hat der Thierarzt das Vieh untersucht und für gesund befunden, so muß es in einem Stall in der Nähe der Grenze auf 4 bis 6 Wochen in Quarantäne stehen, was sehr kostspielig ist. Es wird als Grund dafür wohl der Schutz gegen Viehseuchen angegeben; aber die Bauern im baierischen Wald wollen daran nicht glauben; sie meinen, sie würden nur drangsalirt, um den großen Züchtern in anderen Gegenden höhere Preise zu verschaffen. Die Folge davon ist das Einreißen des Schmuggels. Auch makellose Männer, welche sonst jede Uebertretung des Gesetzes ängstlich vermeiden, nehmen ungescheut am Schmuggel theil, weil sie ihn für kein Unrecht halten. Und die Gefahr der Einschleppung der Rinderpest durch eingeschmuggeltes Vieh ist viel größer, als die durch regulär über die Grenzstationen eingebrachtes Vieh. — Sowie hier geschildert, sind die Zustände nicht nur im baierischen Wald, sondern in allen Grenzgebieten, wo den Landwirthen die Zufuhr des Zuchtmaterials abgeschnitten ist, das sie weder selbst so gut erzeugen noch aus dem Inlande beziehen können. Der Viehzoll schadet nur der inländischen Landwirthschaft.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 6. Dezember.

Eingegangen sind der deutsch-schweizerische Handelsvertrag und der Entwurf über die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I.

Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter.

Staatsminister v. Bötticher motivirt in langer Rede eingehend die Vorlage, versucht die gegen dieselbe erhobenen Bedenken zurückzuweisen und verheißt eine sorgfältige Prüfung etwaiger Aenderungsanträge. Kaiser Wilhelm I. versicherte, das Zustandekommen dieses Gesetzes würde die größte Freude seines Lebens sein. Der edle Kaiser Friedrich war von demselben Gedanken beseelt, der jetzige Kaiser ersehne die Vollendung des Werkes, von dem wir Stärkung des inneren Friedens und die Wohlfahrt des Reiches erwarten könnten, welches eines der schönsten Blätter der geschichtlichen Entwickelung des Vaterlandes sein würde. Der Redner schließt mit dem Wunsche, der Reichstag möge sich bei seiner Berathung von der Devise leiten lassen: „Liebet die Brüder!"

Abg Grillenberger (Sozialdemokrat) erklärt, die Sozialdemokraten würden mit Ernst in die Berathung eintreten, da sie mit dem prinzipiellen Grundgedanken des Gesetzes einverstanden seien. Der Redner kritisirt scharf das bisherige Vorgehen gegen die Arbeiter, namentlich das in Folge des Sozialistengesetzes und der Steuerpolitik. Er bemängelt die vorgeschlagene Organisation, akzeptirt aber den Gedanken der Reichsversicherungsanstalt. Er könne sich mit der geplanten Dreitheilung der beitragenden Faktoren im Prinzip einverstanden erklären; bezüglich der Altersgrenze sei er mit dem gemachten Vorschlage aber nicht einverstanden. Die Arbeiter würden gern höhere Beträge zahlen, wenn sie eine ausreichende Rente in nicht allzuspätem Alter erhalten. Im besten Mannesalter (bis 40 Jahren) stürben doppelt soviel Fabrikarbeiter als sonstige Personen. Das Richtigste sei, das 56. Lebensjahr als Dasjenige anzunehmen, in welchem die Schwächung der Arbeitskraft eintritt und eine Pensionirung erforderlich ist. Redner will nicht nur dauernde, sondern auch schon Halbinvalidität berücksichtigt wissen. Die Zahl der Arbeitswochen sei auf 40 herabzusetzen. Das vorgeschlagene Kapitaldeckungsverfahren führe nur zu einer gefährlichen Kapitalansammlung; das Quittungsbuch sei ein verkapptes Arbeitsbuch. In der jetzigen Form sei der Entwurf nicht annehmbar.

Der badische Bundesbevollmächtigte Marschall weist den Versuch Grillenbergers und der Sozialisten, den Entwurf als eine Art Armengesetzgebung zu diskreditiren, zurück Das ganze Auftreten der Sozialisten beweise seiner Ansicht nach eben nur, daß man sich mit der Vorlage auf dem richtigen Wege befinde. Der verständige Theil der Arbeiter werde das den Sozialisten zum Trotz anerkennen.

Die Fortsetzung der Berathung findet morgen um 11 Uhr statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Dezember 1888.

— Der Kaiser unternahm am Mittwoch und Donnerstag Nachmittag wieder Spazierfahrten. Am Mittwoch nahm der Kaiser wieder einen kriegsgeschichtlichen Vortrag des Generallieutenants v. Wittich entgegen. Außerdem nahm der Kaiser die üblichen Vorträge und militärischen Meldungen entgegen.

— Der Kaiser hat die vorgeschlagenen Abänderungen an dem Reichsadler und der Kaiserkrone genehmigt.

— In dem Nachdrucksprozeß des Kaisers Wilhelm gegen die „Kieler Zeitung" wegen Abdrucks des Tagebuches des Kaisers Friedrich über die Schlacht von Königgrätz ist der auf Sonnabend anberaumt gewesene Termin zur Verhandlung vor der Strafkammer in Kiel plötzlich wieder aufgehoben worden. Ein neuer Termin ist noch nicht in Aussicht genommen.

— Senator Kulenkamp ist zum regierenden Bürgermeister von Lübeck erwählt worden.

— Den „Politischen Nachrichten" zufolge befände sich ein Weißbuch über die ostafrikanische Angelegenheit in Vorbereitung, welches in den nächsten Tagen dem Reichstage zugehen werde.

— Bei der im 6. Wahlbezirke des Regierungsbezirkes Potsdam stattgehabten Landtagswahl erhielt Minister Herrfurth von 335 abgegebenen Stimmen 202, Gegenkandidat Schneider (freisinnig) 133. Ersterer ist mithin gewählt.

— Am Mittwoch gab in der Sitzuug beider württembergischen Kammern Minister v. Mittnacht folgende Erklärungen betreffs der Revision der Verfassung, insbesondere der veränderten Zusammensetzung der Ständeversammlung ab. Die Regierung habe im Februar eine vorläufige Orientirung durch Besprechungen mit Vertrauensmännern beider Kammern gesucht, dieselbe sei bereit gewesen, eine Verständigung darin zu suchen, daß die Vertreter der Ritterschaft, der Geistlichkeit und der Universität in die Kammer der Standesherren aufgenommen würden und das Abgeordnetenhaus ein anderes, geeignetes Element dafür erhielte. Der Vorschlag der Regierung, 22 Abgeordnete durch die Höchstbesteuerten, je einen auf 1000 Seelen, wählen zu lassen, habe nicht die Zustimmung der Vertrauensmänner gefunden; dieselben hätten vielmehr vorgeschlagen, 17 Abgeordnete ebenfalls durch die Höchstbesteuerten und zwar je einen

Feuilleton.

Die Betrogenen.

66.) (Fortsetzung.)

Am Abend dieses Tages hielt eine Droschke vor dem stattlichen Hause, das die Geschäftslokalitäten Emil Heinsens enthielt. — Ein junger, hübscher Mann mit lachenden, blauen Augen und Wangen, roth wie dunkle Rosen, entsprang dem unansehnlichen Gefährte und fragte einen in der Thür des Hauses stehenden älteren Herrn, wo er das Komtoir des Kaufmanns Heinsen zu suchen habe. Der alte Herr erklärte in nicht allzu freundlichem Tone dem Jünglinge, daß das Komtoir des genannten Kaufmanns geschlossen und von der Polizeibehörde versiegelt worden sei. Der junge Mann forschte erschrocken nach der Ursache.

„Das ist eine eigenthümliche Geschichte", meinte der Alte, eine Prise nehmend und sich zum Abgange wendend, „mir fehlt die Zeit, Ihnen mit Erzählung derselben aufzuwarten. Wenden Sie sich nur an unsere Polizei, die weiß Alles."

Der Alte ging, dem Jünglinge noch einen mißtrauischen Blick zuwerfend. Dieser sah ihm erstaunt und verwirrt nach.

„Wo werde ich denn nun meinen Onkel finden?" sprach er zu sich selbst. „Das ist ja dumm!"

Er ließ seine Blicke über die Straße schweifen — da gewahrte er an der gegenüber liegenden Seite derselben einen Mann, der mit gekreuzten Armen, scheuen Blicks hinaufstarrte zu den glänzenden Fensterreihen des Hauses, vor dem der Jüngling rathlos stand.

„Alle Wetter!" rief Letzterer überrascht aus, „da ist er ja, mein Onkel — aber — mein Gott!" setzte er hastig hinzu — „welche Veränderung ist mit ihm vorgegangen? — Er hat ja das Aussehen eines Greises! Onkel, mein Onkel!" rief er dann und sprang über die Straße, dem in starres Schauen und Denken versunkenen ehemaligen Kompagnon Heinsen's entgegen.

Landherr blickte mit blöden Augen auf den Jüngling.

„Nun, Franz," sagte er im gepreßten Tone und ohne ein Zeichen der Verwunderung, „bist Du gekommen, mich zu besuchen? Das freut mich, das ist brav von Dir! Komm, laß uns gehen, der Wind weht kalt! — Wir wollen in ein Wirthshaus treten — uns ein Glas Grog geben lassen! Hu — wie mich friert!"

„Aber mein Onkel — wollte der Neffe des Unglücklichen ängstlich fragen.

„Du mußt wissen," fuhr Landherr fort, während er den Arm seines Verwandten nahm, „das Komtoir ist geschlossen, da hinein können wir nicht. Es kann auch Nichts heraus — sie haben ein großes Siegel vor die Tüür gelegt — ein großes, rothes Siegel."

„Onkel, bester Onkel," bat, nahezu entsetzt, der Neffe.

„Laß nur," sprach Landherr weiter, „das macht nichts, gar nichts! Es muß noch sehr viel Geld in dem Komtoir sein — Geld genug, um die schönen Obligationen wieder zu kaufen, die ich für Dich aufzuheben hatte. — Ja — sei nur nicht ängstlich. Ich passe Tag für Tag auf, daß die bösen Leute das Geld nicht forttragen aus dem Hause, ich stehe bei dem Laden des Möbelhändlers, Stunde für Stunde, Tag für Tag, in Sturm und Regen; — sie tragen nichts weg — glaube mir."

Der Neffe ließ den Arm des Unglücklichen fahren, und starrte ihm in die ausdruckslosen Augen.

„Onkel", sagte er, und eine furchtbare Angst kam über ihn, „Onkel, Du bist krank!"

„Nein, nein, glaube das nicht!" antwortete Landherr, „ich muß nur einen Grog trinken, es hat mich so gefroren während des ganzen Tages. Komm nur!"

„Wo ist aber Deine Wohnung?" fragte der junge Mann.

„Meine Wohnung? Willst Du denn nach meiner Wohnung gehen?"

„Gewiß, Onkel!" Ich denke Du wirst mich für einen Tag oder auch zwei bei Dir aufnehmen können."

„Oh! Oh!" sagte Landherr, während er stehen blieb und über etwas nachzudenken schien. „Ich werde Dich aufnehmen", sagte er dann, „Du bist ja meines Bruders Kind. Du kannst in meinem Bett schlafen — ich brauche doch kein Bett mehr. Komm' nur, Du sollst schon sehen!"

Die beiden Männer erreichten die Wohnung des Komtoiristen, sie war unendlich bescheiden, fast ärmlich. Landherr öffnete die Thür und hieß seinen Neffen eintreten.

„Ich will Licht holen", sagte er, „nimm nur vorläufig auf dem Sopha Platz — Du wirst ganz bequem darauf sitzen — ich werd's bald nicht so bequem haben — Tritt nur ein!"

Der junge Mann nahm, von Aufregung und böser Ahnung überwältigt, den angewiesenen Platz ein, während Landherr wieder hinausschlich, um Licht zu holen.

„Ich bin bald wieder zurück", versicherte er, einen langen, unsagbaren Blick noch auf den Jüngling richtend.

Wie ein Schatten huschte die magere, gebeugte Gestalt des Komtoiristen hinaus. Franz, der Neffe, blieb zurück und wartete seiner Wiederkehr.

Aber zehn Minuten verstrichen, zwanzig — eine halbe Stunde — Landherr kehrte nicht zurück. Hart unter dem Dache auf dem sogenannten Trockenboden hing seine Leiche an einer Zeugleine. Das gutmüthig blöde Gesicht des Armen war schrecklich verzerrt; starr, regungslos hing der Körper unter den Dachsparren, durch die geöffnete Bodenluke drang der Hauch des Abends herein und spielte mit dem wirren Haare des Selbstmörders. — —

22.

Der Tod, der ist die kühle Nacht,
Das Leben ist der schwüle Tag,
Es dunkelt schon, mich schläfert,
Der Tag hat mich müd' gemacht.
Ueber mein Bett erhebt sich ein Baum,
D'rin singt die junge Nachtigall;
Sie singt von lauter Liebe,
Ich hör' es sogar im Traum.

Leise und unsäglich schwermüthig klang die Melodie des Heine'schen Liedes von den Lippen des bleichen Weibes, welches über einen der langen Korridore des Irrenhauses dahinschritt. Sie hatte die Hände gefaltet, ihr langes Haar hing glattgekämmt an den Schläfen nieder und ihr trauriger Blick wurzelte in den Brettern auf denen sie wandelte. Es war ein Bild von beängstigender, unheimlicher Wirkung, und doch zum Erbarmen. Die Septembersonne drang mit breiten Strahlen durch die hohen Fenster; die goldenen Lichter spielten an den Wänden des Korridors und umleuchteten die hohe weiße Stirn der Irren. Die Bäume des Gartens, der das umfangreiche Gebäude umgab, rauschten im Winde und schüttelten die grünen Wipfel. Die Irre sah und hörte nicht, sie ging im Traume dahin und sang von „lauter Liebe".

auf 500 Seelen zu wählen. Die angestellten Erhebungen seien ober ungünstig gewesen, und hätten namentlich eine sehr ungleiche Vertheilung des Vermögans unter den verschiedenen Berufsklassen ergeben. Die Regierung habe daher diesen Vorschlag als unannehmbar erkennen müssen.

— In der Dienstag-Sitzung des Reichstags wurde bei Besprechung der Thätigkeit der sächsischen Kriegervereine bei den Wahlen von Seiten des Bundesrathstisches bezweifelt, daß die sächsischen Kriegervereine für eine bestimmte Partei bei den Wahlen eingetreten wären. - Wie der Abg. Rickert mittheilt, sind ihm inzwischen aus dem Königreich Sachsen Wahlaufrufe zugegangen, welche ganz außer Zweifel stellen, daß die vom Abg. Bebel im Reichstage ausgesprochene Behauptung zutreffend ist. Unter anderen ist mit der Ueberschrift „Werther Kamerad!" unterm 1. Februar 1887 ein Wahlaufruf für „Herrn Kommerzienrath Karl Häbber in Großschönau", den Kandidaten, „welcher für die unverkürzte Bewilligung der Militärvorlage eintritt," erlassen, unterzeichnet: „Das Präsidium des unter Protektion S. M. des Königs stehenden Sachsens Militärvereinsbundes. Bayer, Schatzmeister. Tannert, Bundespräsident. Uhde, Sekretär." Der Wahlaufruf beginnt mit folgenden Worten: „Es liegt uns fern, den Boden der agitatorischen Thätigkeit auf politischem Gebiete zu betreten, doch müssen wir, angesichts der uns tief berührenden Verhältnisse, für unsere heilige Pflicht erachten, die Kameraden unseres Bundes auf die Wichtigkeit und Tragweite der bevorstehenden Reichstagswahl aufmerksam zu machen. — Es gilt in erster Linie der Annahme der Militärvorlage von Seiten der Reichstagsabgeordneten; ein Umstand, der zwar jeden guten Patrioten elektrisiren und am Herzen liegen, uns aber ganz besonders begeistern und anspornen muß, mit allen Kräften einzutreten, fest Mann an Mann, wie dies in den Kriegsjahren 1870/71 geschah, zusammenzustehen, um das, was wir in dieser schweren Zeit so theuer und mit unserem eigenen Blute erkämpft, nicht wieder verloren gehen zu sehen." — In den „revidirten Statuten" für „Sachsens Militär-Vereins-Bund", gegründet 13. Juli 1873, heißt es § 2: „Jede politische oder religiöse Erörterung ist ausgeschlossen." Daß aber jener Aufruf an den „Werthen Kameraden" eine politische Erörterung und eine Einmischung in die Wahlen darstellt, kann nicht zweifelhaft sein.

— Ueber den Aufstand an der deutsch-ostafrikanischen Küste wird sowohl dem „Berl. Tgbl." als auch der „Voss. Ztg." aus London berichtet, daß die Zustände immer ernster werden. Die Jahreszeit für Bestellung der Felder ist erschienen, aber die Bauern wagen sich längs der ganzen deutschen Küste aus ihren Zufluchtstätten nicht hinaus, aus Furcht, von den aufständischen Küstenstämmen aufgegriffen und als Sklaven verkauft zu werden. Die Folge ist, daß die Gefahr einer Hungersnoth droht. Die französische Mission in Bagamoyo beherbergt und speist bereits 3000 obdachlose Eingeborene, Die britischen Indier verließen ihre Häuser in Bagamoyo. — Das „Bln. Tgbl." schreibt: „In Anbetracht des von Tag zu Tag steigenden Interesses welches man in Deutschland der Entwickelung der ostafrikanischen Angelegenheiten entgegenbringt, haben wir uns veranlaßt gesehen, einen hervorragenden Afrikareisenden, der Süd-, West-, Ost und Zentralafrika aus jahrelanger Anschauung kennt, als Spezial-Berichterstatter nach Sansibar, bezw. nach Ostafrika zu entsenden. Derselbe ist vor wenigen Tagen in Sansibar eingetroffen und übersendet uns heute sein erstes Telegramm: B. Sansibar, 6. Dezember, 9 Uhr 10 Min. Vorm. (Ausgef. 12 Uhr 40 Min. Nachm.) Die Blokade ist an der ganzen Küste des Sultanats Sansibar in Wirksamkeit getreten; den ersten thatsächlichen Erfolg hat die deutsche Kreuzerfregatte „Carola" zu verzeichnen, welche bereits eine mit Sklaven vollgepfropfte arabische Dhau abgefangen hat. Der Aufstand an der Küste ist neuerdings ersichtlich in Zunahme begriffen. Unser Spezialberichterstatter wird uns fortlaufend über die Vorgänge in Ostafrika in ausführlichen Telegrammen berichten; es wird mithin fortan nicht mehr wie bisher ausschließlich die englische Presse sein, auf welche das deutsche Publikum bezüglich der Berichterstattung über den Aufstand in Ostafrika angewiesen ist.

— Der allgemeine deutsche Schulverein zur Unterstützung des Deutschthums im Auslande erobert sich erfreulicherweise immer ausgedehntere Kreise. Wie aus dem letzten Korrespondenzblatt des Schulvereins hervorgeht, hat die Zahl der Ortsgruppen von Ostern 1887 bis Mitte Mai dieses Jahres um 13 neue Gruppen sich vermehrt, darunter viele aus den östlichen Theilen Deutschlands.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." weist darauf hin, daß der Aufenthalt deutscher Offiziere als Spione in Frankreich eine Mythe sei, der jede, auch die geringste thatsächliche Unterlage fehle. Sie führt dem gegenüber mit Namen 13 französische aktive Offiziere auf, welche in der Zeit vom 22. August bis 17. November aus Deutschland ausgewiesen worden seien, wohin sie angeblich gekommen wären, um Sprachstudien zu machen. Hierzu geselle sich auch der Oberst Stoffel, welcher in der Nähe der Grenze historische Studien über „Cäsars Krieg gegen die Germanen" vornehmen wollte. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt schließlich, die französischen Offiziere sind, wie wir wissen, maßgebenderseits darauf aufmerksam gemacht worden, daß ihre Anwesenheit in Deutschland nicht erwünscht ist. Wir hoffen, sie werden diesem berechtigten Wunsche künftig sich gefügiger zeigen, als es seither geschehen ist.

Ausland.

Warschau, 6. Dezember. Auf der Libau-Romnyer Bahn ist zwischen Szawie und Radziwilliszki ein Güterzug entgleist. Zwei Lokomotiven und 11 beladene Wagen sind von dem hohen Bahndamm heruntergestürzt und total zertrümmert. Der Maschinist ist todt, der Heizer und 2 Schaffner lebensgefährlich verletzt. Der Schaden ist bedeutend. Herbeigeführt ist der Unfall durch faule Schwellen.

Petersburg, 6. Dezember. Der Finanzminister hat angeordnet, daß 15 Millionen Rubel der durch Gold sichergestellten Kreditbillets aus dem Verkehre gezogen werden. Der Kaiser hat Deljanow anläßlich dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläums mittelst eines Reskriptes die Grafenwürde verliehen.

Wien, 5. Dezember. Der „Polit. Korresp." zufolge erhielt der Kaiser anläßlich seines Jubiläums auch vom Kaiser von Rußland und dessen Familie, von der Königin Viktoria von England, sowie von dem Sultan aufs Wärmste abgefaßte Glückwunschtelegramme, welche derselbe in ebenso herzlichem Tone erwiderte. — Nuntius Galimberti überreichte dem Kaiser Franz Joseph ein Geschenk des Papstes zum Regierungsjubiläum, bestehend in einem sehr schönen Mosaikbild, welches Maria mit dem Jesuskind darstellt. — Vergangene Nacht wurde auf der Bahnstrecke Grußbach-Frischau ein Attentat gegen einen Kurierzug durch Aufreißen der Schienen versucht, das Unglück aber rechtzeitig verhütet. Als Motiv des Anschlags bezeichnet man Rache entlassener Arbeiter.

Wien, 6. Dezember. Im österreichischen Reichsrath hat die Debatte über die bäuerliche Erbfolge im Sinne der Rückschrittler ihr Ende erreicht. Der Paragraph 17 des Höferechts, welcher die Freitheilbarkeit der Bauerngüter beschränkt und aufhebt, also bäuerliche Fideikommisse schafft, durch welche es wieder die jüngeren Geschwister zum ländlichen Proletariat zwingt, ist angenommen worden; zu gleicher Zeit wurde das Bestimmungsrecht hierüber den Landtagen überwiesen, also eine Ausnahmebestimmung gegen die bestehende Reichsverfassung angenommen. Dem einheitlichen Reiche, nicht dem Belieben der Kronländer mußte der Paragraph 17 eine Aenderung des allgemeinen Erbrechtes unterstehen. — Mit großer Spannung wird den Debatten über die neue Wehrvorlage entgegengesehen.

Paris, 6. Dezember. In Folge eines heftigen Wortwechsels in der Kammer zwischen den Abgeordneten Susinie (Boulangist) und Basly (Intransigent) ernannten dieselben Zeugen, um gegenseitig Erklärungen zu fordern. Die Kammer ließ sich jedoch in ihren Berathungen nicht stören. — Boulanger nahm die Wahl für das Departement Nord an, in Folge dessen müssen für das Departement Somme Charente Inferieure Neuwahlen vorgenommen werden.

Brüssel, 5. Dezember. Die „Reform" meldet, daß in der verflossenen Nacht mehrere Dynamitanschläge vorfielen. In der Ortschaft Morlanwelz wurde eine 20 Zentimeter lange Dynamitbombe gegen das Lokal geschleudert, in dem mehrere Ingenieure des Bergwerks Baskoup versammelt waren. Eine zweite Dynamitbombe explodirte am rechten Flügel der Mädchenschule, wodurch bedeutender Schaden angerichtet worden ist. — Unterm 6. wird dem „Bln. Tgbl." noch gemeldet: Nach Berichten Brüsseler Blätter mehren sich die Dynamit-Attentate im Hennegau in erschreckender Weise; vergangene Nacht wurde versucht, mittelst dreier Dynamitbomben die Glasfabrik Watteau in Mariemont in die Luft zu sprengen; im Keller und in der Wohnung des Polizeikommissars in Morlanwelz wurden gleichfalls zwei Dynamitbomben gefunden.

London, 5. Dezember. Die Londoner „World" schreibt: „Es giebt nichts Rührenderes, als die hingebende Selbstlosigkeit, mit welcher die Königin Viktoria bemüht ist, die trauernde Kaiserin Friedrich zu trösten. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist die Monarchin von dem einen Gedanken beseelt, Alles aufzubieten, was ihre Tochter in etwas das schwere Leid, welches dieselbe betroffen hat, vergessen machen kann. Die Kaiserin Friedrich sieht gramvoll und ermüdet aus und ihr Schlaf ist unruhig. Dennoch scheint die Ruhe des Aufenthaltes in Windsor sowohl auf ihr Gemüth wie auf ihr körperliches Befinden guten Einfluß zu üben."

Provinzielles.

Pakosch, 5. Dezember. Vor einiger Zeit sind in der Ortschaft Ruhfelde über 8000 Mk. baares Geld in Banknoten entwendet worden. Die näheren Umstände des Diebstahls geben bereits zu verschiedenen Bedenken Veranlassung, auffallend ist aber die Schlußkomödie, denn mit einer solchen scheinen wir es in diesem Falle zu thun zu haben. Am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr, als der Bestohlene mit seiner Familie im erleuchteten Zimmer bei Tische saß, flog durch die Fensterscheibe, von der Straße aus geworfen, ein Stein in die Stube, an welchem ein Päckchen befestigt war, in welchem sich das gestohlene Geld auf Heller und Pfennig vorfand. Die polizeilichen Ermittelungen richteten sich vorher besonders auch auf die Feststellung der Nummern der gestohlenen Scheine, welche dem Bestohlenen unbekannt waren, um dieselben bei der Verausgabung anzuhalten, eine Wahrnehmung, welche anscheinend auf den Dieb einen solchen Eindruck machte, daß er sich des gestohlenen Gutes auf obenerwähnte Weise entledigte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sache ein Nachspiel durch Einleitung des Strafverfahrens wegen groben Unfugs erhält. (O. P.)

☉ **Strasburg,** 6. Dezember. Als ein Besitzer aus dem Dorfe G. gestern Abend, bei großer Dunkelheit nach Hause fuhr und auf dem Wagen wohl eingeschlafen war, kam ihm ein anderes Fuhrwerk entgegen; da er nicht ausbog, fuhren die beiden Gefährte so heftig aufeinander, daß die Deichsel des anderen Wagens dem Pferde des Besitzers in die Brust fuhr und es tödtlich verletzte. — Der Thierquälerei gegen das Federvieh, welches auf den Wochenmärkten eingekauft wird, sollte doch endlich ein Ende gemacht werden; selbst Frauen aus den besseren Ständen machen sich der Quälerei ohne Bedenken schuldig.

Flatow, 6. Dezember. Am letzten Sonnabend fand hier eine Kreisausschußsitzung statt, in welcher das Bahnprojekt Nakel-Konitz auf der Tagesordnung stand. Der Kreisausschuß beschloß, das Terrain für die Bahn, soweit sie den Kreis Flatow berührt, unentgeltlich herzugeben, lehnte es dagegen ab, für den Kreis Konitz, der für den gleichen Zweck nur 50 000 Mark bewilligt hat, den Mehrbetrag zu übernehmen. Um das Projekt nicht scheitern zu lassen, wurde beschlossen, die Hülfe der Provinz anzurufen. Der Sitzung wohnte auch der Landrath des Konitzer Kreises, Herr von Rosenstiel bei. An dem Bau der projektirten Linie Nakel-Konitz sind die drei Kreise Wirsitz, Flatow und

---

Ein dunkler Schatten hemmte ihre Schritte, sie sah auf: Einer der Unterärzte stand vor ihr.

„Was wollen Sie?" hauchte sie, während sie die Hände zu den Lippen erhob, wie eine Bittende.

„Wie geht's Ihnen?" fragte der junge Mann in freundlichem Tone. „Haben Sie gut geschlafen?"

Sie sah ihn lange an, ihr Blick schien wie aus der Tiefe des Grabes zu kommen. Dann sagte sie leise und sanft wie immer:

„Ich schlafe nie, mein Freund. Der Schlaf bringt Träume und ich hasse die Träume!"

„Es giebt auch schöne Träume, an die wir uns beim Erwachen mit dem Bedauern erinnern, daß sie nicht länger uns umgaukeln konnten."

„Sie haben das rechte Wort gewählt," versetzte sie, einen Rockknopf des Arztes erfassend, um denselben zu drehen; ja, ja, Sie sind trotz Ihrer Jugend ein gescheiter Mann. Die Träume sind ein Gaukelspiel — und deshalb hasse ich sie auch; mir hat ehedem so viel geträumt, so viel, daß mich nun mein armer Kopf schmerzt — so sehr schmerzt. Wann werden Sie mich denn von diesem Kopfschmerz befreien?"

„Sobald Sie anfangen, meine Vorschriften auf's Genaueste zn befolgen."

„Und was soll ich denn?"

„Sie sollen zunächst essen, viel essen — zumal des Mittags; Sie sollen von dem Weine trinken, den man Ihnen vorsetzt; Sie sollen sich Bewegung machen draußen in freier Luft, unter grünen Bäumen, im Lichte der Sonne, die — sehen Sie nur — so verlockend ihre Winke durch die Fenster sendet. Und vor allen Dingen sollen Sie nicht lesen —"

„Ach, Freund — Sie wollen mir meine Bücher nehmen?"

„Gewiß, das werde ich, wenn ich Sie nicht bald vernünftig sehe!"

„Ach — Sie reden —" versetzte mit unsäglich bitterer Betonung, wenn auch immer mit leiser, zaghafter Stimme, die Irre. „Kann man Blut essen? Das Fleisch eines gemordeten Geschöpfes? Sind wir Kannibalen?"

„So äußern Sie Ihre Wünsche! Man wird Ihnen geben, was Sie mögen."

Sie antwortete nicht auf diese Frage.

„Und spazieren gehen soll ich?" sprach sie weiter, „unter der Sonne, die nur der Menschen Missethaten bescheint, Blut und Thränen, Jammer und Elend — und die kein gerechter Gott auslöscht für alle Zeit. Soll wandeln unter den Bäumen, die mir wehe thun mit ihrem prahlenden Grün und mich doch belügen mit ihrer stolzen Laubherrlichkeit, die sie bald als feuchten Moder in's Gesicht streuen werden? Nein, nein — ich lebe, wie ich mag, und will nichts wissen von der Welt da draußen!"

Der Arzt betrachtete die Irre schweigend.

„Sie sind bei übler Laune," sagte er dann, „giebt es kein Mittel, Sie zu freundlicheren Betrachtungen zu veranlassen? Wenn ich Ihnen z. B. mittheilen würde, daß ein junger Mann, Namens Lühr gekommen ist, Ihnen seine Aufwartung zu machen —"

Er hielt inne und sah forschend in das Auge seiner Patientin. Ein Strahl der Freude entzündete sich in demselben.

Der Arzt wandte sich unmuthig ab; mächtig wirkte augenblicklich auf ihn die noch immer hohe Schönheit des Weibes. Nicht das wissenschaftliche Interesse war es, das den jungen Arzt bewog, sich mit besonderer Vorliebe der Behandlung dieses Weibes hinzugeben.

„Oh, lassen Sie ihn kommen!" bat die Irre „mein Herz schlägt ihm entgegen, sein Anblick wird mir Freude machen! Das weiß er ja — warum beeilt er sich denn nicht, zu mir zu kommen?

Sie sprach das im Tone eines Kindes.

„Wollen Sie Ihr Zimmer aufsuchen und dort ruhig Ihren Freund erwarten?" fragte der Arzt, indem er sein großes, lebhaftes Auge wieder auf die Irre richtete.

„Ich will es, gewiß", versetzte sie. „Seinetwegen bin ich zu Allem bereit."

Sie wandte sich, ohne ein Wort weiter zu sprechen, und schritt ihrem Zimmer zu, das Dank der Fürsorge Lühr's auf das Freundlichste eingerichtet war. Fuchsien und Rosen blühten auf dem Fensterbrette, und in einem zierlich aus Metalldraht angefertigten Korbe entfaltete eine Camelie die erste Blume. Ein Kanarienvogel sang.

Der Arzt schritt indessen den Korridor entlang; am Ende desselben stieß er auf den Oberarzt. Eine längere Unterredung entspann sich zwischen den beiden Männern. Der junge Arzt sprach lebhaft und eindringlich. Der ältere schüttelte den Kopf.

„Es bleibt das unter allen Umständen ein gewagtes Experiment", sagte er, „aber versuchen Sie es immerhin. Ich für mein Theil glaube nicht, daß je ein Strahl des Lichtes wieder dauernd in die Nacht ihres Geistes fällt."

Der Oberarzt nahm eine Prise und entfernte sich.

Der Unterarzt schritt die Treppe hinunter und trat in's Wartezimmer. Leonhard Lühr ging ungeduldig in demselben auf und ab.

„Nun?" wandte er sich an den eintretenden Arzt.

„Kommen Sie!" sagte dieser „und halten Sie sich genau an meine Weisung!"

Die Männer gingen.

Die Irre saß am Fenster ihres Zimmers und fütterte den Kanarienvogel mit Zucker, als Lühr und der Unterarzt bei ihr eintraten.

„Elise!" sagte Lühr, und sein Auge hing wehmüthig und unendlich traurig an dem Gesicht der Irren.

Wie wenn Abendröthe die Wolken mit Purpur färbt, so erglühte ihr Antlitz, als sie den Freund erkannte.

„Mein armer, lieber, braver, Freund", flüsterte sie, während sie sich erhob. „Wie blaß sie sind, wie traurig Sie aussehen!" —

Sie ergriff seine Hand, und ehe er sie hindern konnte, hatte sie dieselbe mit ihren feuchten, kalten Lippen berührt.

„Elise!" fuhr Lühr fort, und seine Stimme zitterte vor Erregung, „ich komme, um Ihnen eine frohe Botschaft zu bringen."

„Mir eine frohe Botschaft? Ach, man hat Sie belogen, mein Freund, als man Ihnen sagte, daß — außer ihrem Anblick — mich noch etwas froh machen könne."

Der Arzt hatte sich in eine Ecke des Zimmers zurückgezogen und beobachtete unablässig mit durchdringendem Blicke das Mienenspiel der Irren.

„Und doch ist es so, wenn mich nicht Alles trügt", sprach Lühr weiter, schmerzlich lächelnd. „Es giebt noch eine Freude für Sie auf der Welt, leider ist dieselbe mit Ihrem Hasse eng verbunden."

„Meinem Hasse?"

Sie fuhr mit der Hand über die Stirn, als suche sie sich auf etwas zu besinnen.

„Robert Ainsley!" sagte Lühr, indem er jede Silbe stark betonte.

Sie erhob das Haupt wie ein Schlachtroß beim Schmettern der Trompete. Ihr Gesicht hatte eine bräunliche Färbung angenommen, ihre Stirnadern waren geschwollen, sie hatte den Mund geöffnet und ließ die blendend weiße Doppelreihe ihrer Zähne sehen. So stand sie fast eine Minute lang.

Eine unheimliche Stille herrschte im Gemache. Des Arztes Antlitz war fast so bleich wie das der Irren. Lühr schwankte, so furchtbar war der Anblick des Weibes.

(Fortsetzung folgt.)

Konitz interessirt; nach dem bestehenden Projekt würden auf den Kreis Flatow etwa 16 Kilometer, auf die Kreise Wirsitz und Konitz dagegen nur etwa 9 bezw. 7 Kilometer der Bahn entfallen. Der Kreis Konitz will nun die durch die drei Kreise aufzubringenden Kosten im Verhältniß der oben angegebenen Zahlen vertheilt wissen, dergestalt, daß der Kreis Flatow das meiste beizutragen hätte. Wie aber erwähnt, hat der Flatower Kreisausschuß eine derartige Regelung der Angelegenheit abgelehnt. Wie die Provinz sich zu der Sache stellen wird, ist zur Zeit noch nicht abzusehen, jedenfalls ist durch die letzten Beschlüsse in Konitz und Flatow die Ausführung des Projektes in die Länge gezogen worden. (O. P.)

Zoppot, 6. Dezember. Auch bei uns ist gestern ein Menschenleben der Ofenklappe zum Opfer gefallen. Der hier stationirte Gendarm W. hat mit seiner Mutter und seiner aus Frau und vier Kindern bestehenden Familie eine im Hause des Friseurs B. belegene Wohnung inne. Den Mitbewohnern des Hauses fiel es am gestrigen Nachmittag auf, daß sich keines der Familienmitglieder sehen ließ; der Vizewirth, Friseur B., wurde davon benachrichtigt, und als auf wiederholtes starkes Klopfen keine Antwort erfolgte, die Thür gewaltsam geöffnet. Hier bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick. Die ganze aus 7 Personen bestehende Familie lag bewußtlos in ihren Betten. Den Bemühungen des sofort herbeigeeilten Arztes gelang es, noch 6 Personen dem Tode zu entreißen, während bei einem Kinde jede Mühe vergeblich und der Tod bereits eingetreten war. Die Geretteten liegen schwer krank darnieder, doch hofft man sie dem Leben zu erhalten. So viel bisher festgestellt ist, ist der Ofen am Dienstag Abend kurz vor dem Schlafengehen noch stark angeheizt und die Klappe geschlossen worden. (D. Z.)

Danzig, 7. Dezember. Der westpreußische Provinzial-Ausschuß hat in seiner gestrigen und vorgestrigen Sitzung sich mit der Feststellung einer Reihe von Vorlagen für den demnächst zu seiner 12. Session zu berufenden westpreußischen Provinzial-Landtag beschäftigt und es soll in etwa Monatsfrist hierzu wieder eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses stattfinden. Als Zeit für den Zusammentritt des Provinzial-Landtages ist vorläufig der Monat Februar in Aussicht genommen. Bis dahin muß auch die Neubesetzung der durch den Abgang des Herrn Fuß erledigten Stelle des Landesraths offen bleiben, da hierüber erst eine Vorlage an den Provinzial-Landtag zu machen ist. (D. Z.)

Marienburg, 5. Dezember. Auf der Station Mlawa verunglückte gestern Mittag der russische Ingenieur P., welcher bei der Legung des zweiten Geleises auf russischer Seite beschäftigt ist, auf schreckliche Weise. Er wollte, als der Zug noch vor der Station stand, zwischen zwei Wagen bei den Puffern überklettern, in dem Augenblick setzte sich der Zug in Bewegung, P. fiel herab und wurde von den Rädern der nachfolgenden Wagen zermalmt. — Die in Folge des frühzeitigen Schließens der Ofenklappe durch Kohlendunst betäubte Frau in Hoppenbruch ist gestorben, ihre beiden Söhne dagegen sind soweit wiederhergestellt, daß die Erhaltung ihres Lebens außer Frage steht.

Wehlau, 6. Dezember. Auf dem Gr. Engelauer Jagdterrain ist bei Gelegenheit einer kleinen vom Herrn Brauereibesitzer Wokulat-Allenburg veranstalteten Treibjagd durch den Kaufmann Großmann ein etwa ein Jahr altes männliches Elchwild erlegt worden. Wie dies seltene Wild sich bis hierher verirrt hat, ist schwer erklärlich. (K. H. Z.)

Königsberg, 6. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Provinzialausschusses erfolgte die Einführung des Herrn Landesdirektors v. Stockhausen durch den Herrn Oberpräsidenten v. Schlieckmann.

Hammerstein, 6. Dezember. Auch ein zweiter Artillerist, welcher bei der neulichen Schlägerei arg zugerichtet worden war, ist jetzt seinen Wunden erlegen. Durch den Steinhagel, dem der Unglückliche ausgesetzt gewesen, waren ihm die Gesichts- und Schädelknochen derart zerschlagen, daß das Gehirn bloßgelegt war. Von den Attentätern sind bis jetzt drei (sämmtlich Schuhmachergesellen) verhaftet worden. (D. Z.)

Gumbinnen, 6. Dezember. Die Untersuchung wegen der Wählerliste soll, wie die „Instb. Ztg." erfährt, folgendes ergeben haben: Ein beim Magistrat beschäftigter Bureaugehilfe hatte die Unbedachtsamkeit begangen, die Reichstagswählerliste dem Bureauvorsteher O. herauszugeben, in dessen Bureau dann die dem Brauereibesitzer Herrn Müller konfiszirte Abschrift angefertigt wurde.

Pillkallen, 6. Dezember. Die Einweihung des Kriegerdenkmals, bei welcher bekanntlich schwere Unglücksfälle passirten, fand am Sonnabend vor der Strafkammer zu Stallupönen ein Nachspiel. Ein Schmiedelehrling saß auf der Anklagebank, beschuldigt, durch Fahrlässigkeit bei dem Laden der Böller die Unglücksfälle, die beim Zerspringen der Wagenbuchsen eintraten, verschuldet zu haben. Die umfangreiche Beweisaufnahme führte zur Freisprechung des Angeklagten.

Bromberg, 6. Dezember. Der an dem Fleischermeister Kuß aus Riesenburg verübte Raubmord, dessen der Kasino-Oekonom Korecki in Riesenburg beschuldigt wird, hat recht lebhaft bei uns die Erinnerung an den im Jahre 1879 hier vorgekommenen mysteriösen Mord, verübt an dem Kaufmann und Destillateur Liedtke, und eine damit in Verbindung stehende Brandstiftung wachgerufen. Am 16. Mai des genannten Jahres war der Kaufmann Liedtke, welcher ein Destillationsgeschäft betrieb, von Hause fortgegangen, nachdem er eine Summe Geldes — 700 M. — zu sich gesteckt hatte, um eine Wechselforderung zu bezahlen. Von diesem Gange war er nicht zurückgekommen. Anderen Tages brannte auf dem obigen Grundstücke ein Stallgebäude, welches auch als Speicherraum benutzt wurde, nieder, und in den zum Theil verkohlten Ueberresten eines menschlichen Leichnams, den man unter dem Brandschutt fand, wurde der Tags vorher verschwundene Kaufmann L. wiedererkannt. Die Hand hielt ein Messer umschlungen, ferner nahm man Stiche am Körper und Verletzungen am Kopfe wahr. Anfänglich glaubte man an einen Selbstmord (das Messer in der Hand schien darauf hinzudeuten), die näheren Umstände deuteten jedoch auf eine hier verübte blutige Gewaltthat hin, zumal, wie später festgestellt wurde, es sich ergab, daß L. vor seinem Geschäftsgange sich nach dem Keller begeben hatte. Es mußte vielmehr angenommen werden, daß L. in dem dunkeln Gange, der zum Keller führte, einen ihn betäubenden Schlag erhalten, daß er demnächst vollends getödtet, dann die Leiche nach dem Speicherraum geschafft und das Stallgebäude angezündet worden sei, zu welchem Zwecke viel Petroleum verwandt wurde. Wer diese ruchlose That begangen, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. Der in Riesenburg verhaftete Korecki diente um jene Zeit im Gadzikowskischen Hotel, wo auch das L.'sche Geschäft sich befand, als Hausknecht. Auf ihn, der als ein gewaltthätiger Mensch bekannt war, lenkte sich sogleich der Verdacht der Thäterschaft. Er wurde auch verhaftet und saß drei Tage in Untersuchungshaft; da sich aber nichts gegen ihn herausstellte, so erfolgte seine Freilassung. Bald darauf verschwand K. von hier — er soll nach Polen gegangen sein und sich dort einige Jahre aufgehalten haben. Der kürzlich in Thorn wegen Mordes hingerichtete K. soll ein Halbbruder von ihm sein. Die Ehefrau des K. war Kochfrau im Kasino des Offizierskorps der Dragoner hier, und als diese vor einigen Monaten von hier fortzogen, ging er mit seiner Ehefrau nach Riesenburg mit. (D. Z.)

Posen, 5. Dezember. In dem Prozeß gegen Angestellte der Posener Sprit-Aktiengesellschaft beantragte der Staatsanwalt gegen den früheren Direktor Scholz 2½ Jahre, gegen den Werkführer Konrad 2¾ Jahre Zuchthaus. Nach Angabe des Staatsanwalts wurde die Stadtgemeinde um ungefähr 40,000 Mark geschädigt durch Wasserentnahme aus der Wasserleitung. Das Urtheil lautete bezüglich des Scholz auf Freisprechung; gegen Konrad wurde auf zwei Jahre Gefängniß erkannt, worauf drei Monate Untersuchungshaft angerechnet werden sollen.

Posen, 6. Dezember. Der Propst Pendzinski an der hiesigen St. Martinskirche ist, wie der „Kuryer Pozn." schreibt, für eine der vakanten Domherrenstellen, für die dem Erzbischof Dr. Dinder die Ernennung zusteht, zum Domherrn am hiesigen Dome ernannt worden. — Der letzte Staatspfarrer in der Diözese Breslau, Talaczynski, hat, wie die „Schles. Volksztg." mittheilt, seine Pfarrstelle in Kielcze aufgegeben und seinen Wohnsitz in Breslau genommen.

Exin, 6. Dezember. Die kommissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Schubin ist dem hiesigen Arzte Dr. med. Oskar Mangelsdorff von dem Kultusminister übertragen worden.

Grätz, 6. Dezember. Am Sonntag, den 2. d. Mts., feierte die hiesige evangelische Gemeinde das hundertjährige Bestehen ihres Gotteshauses. Ein Festkomitee hatte es sich besonders angelegen sein lassen, diese Feier recht würdig zu gestalten.

Lokales.

Thorn, den 7. Dezember.

— [Ernennung.] Der Generallieutenant v. Lettow-Vorbeck ist zum Kommandanten der Festung Thorn ernannt worden.

— [Personalien.] Der Gerichtsassessor M. Feilchenfeld in Thorn ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht in Thorn zugelassen worden.

— [Aufgehobene Sperre.] Die wegen Maulseuche und Klauenseuche über Schweine auf dem Zentralviehhof in Berlin verhängte Sperre ist dem Vernehmen nach aufgehoben.

— [Zweigverein für Rübenzucker-Industrie.] Am Sonnabend hält der Ostdeutsche Zweigverein für Rübenzucker-Industrie seine Herbst-Generalversammlung in Danzig ab. Die Verhandlungen werden im Saale der „Concordia" stattfinden und in dem allgemeinen Theile sich erstrecken auf das Londoner Protokoll und die Anträge des Halleschen Zweigvereins darüber, auf die Schwierigkeiten bei der Handhabung des neuen Zuckersteuergesetzes, den Eisenbahn-Waggonmangel, die Haftpflicht für Unfälle fremder Personen, die Zuckerstatistik u. dergl. Den zweiten Theil der Konferenz bilden chemisch-technische Erörterungen. Nach Schluß der Verhandlungen findet, wie üblich, ein gemeinsames Mittagsmahl statt.

— [Handwerkerverein.] In der gestrigen Versammlung hielt Herr Lehrer Michaelis einen Vortrag über Hans Sachs, dessen Leben und Werke. Redner theilte über den „Schuhmacher und Poeten" vieles Interessante mit, wofür ihm die zahlreich erschienenen Zuhörer durch Erheben von den Sitzen Dank bekundeten. — Im Briefkasten fanden sich 2 Fragen vor, die eine betraf die Zweckmäßigkeit der sogenannten Blitzlampe, die andere die Bebauung des durch Zuschüttung des Stadtgrabens gewonnenen Terrains. Die erstere Frage wurde zurückgelegt, die zweite von Herrn Wolff dahin beantwortet, daß es sich für diejenigen, welche einen Ankauf der gewonnenen Ländereien beabsichtigen, empfehlen möchte, schon jetzt mit bez. Anträgen an die städtischen Behörden heranzutreten.

—[Der Stolze'sche Stenographen-Verein] hielt gestern Abend seine letzte diesjährige Hauptversammlung ab. Der Etat für das kommende Vereinsjahr wurde berathen und festgestellt. Die Einnahme und ebenso die Ausgabe ist auf 140 M. 10 Pf. veranschlagt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Kamecke und Bator als I. bezw. II. Vorsitzender, Klink als Schriftführer, Hartwig als Bibliothekar und Stach als Kassirer. Die Rechnungs-Revisions-Kommission, bestehend aus den Herren Bolz und Hennig, wird die Rechnung für das Jahr 1888 prüfen und in der nächsten Versammlung darüber Bericht erstatten. Der Vorsitzende theilt mit, daß an dem im vorigen Monat eingerichteten Kursus 7 Herren theilnehmen. Der Unterricht wird nach dem vom Verbande angenommenen neuen System unter Zugrundelegung des Lehrbuchs von Alge ertheilt. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

— [Der Kriegerverein] hält am Montag, den 10. d. Mts., einen Appell im Nicolai'schen Lokale ab. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes.

— [Das 2. Sinfonie-Konzert] der Kapelle des 8. Pom. Inf.-Regts. Nr. 61, welches gestern Abend in der Aula der Bürgerschule stattgefunden, ist nicht minder beifällig aufgenommen, als das vorhergegangene. Von den zum Vortrage gelangten Piecen gefielen am meisten Händel's „Largo", bearbeitet von Herrn Friedemann und „Ungarische Rapsodie" von Liszt. Im ersten zeigte sich Herr Friedemann als vollendeter Geigenspieler, beim Vortrage der Rhapsodie trat die vorzügliche Schulung der Kapelle im seltenen Maße zu Tage. Der Konzertraum war vollständig ausverkauft.

— [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurde wider den Bauer Jakob Osinski aus Ostrowo-Brinsk verhandelt. O. war angeklagt, in der Nacht vom 22.—23. Juli d. J. seine Gebäude vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Er wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Die 2. Verhandlung wider den ehemaligen Gastwirth, jetzigen Fuhrmann Johann Schwella-Glinken wegen wissentlichen Meineides wurde bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt. Auch heute wurde eine Sache vertagt. In zweiter wurde gegen den russischen Unterthan, Arbeiter Johann Majewski verhandelt; M. hatte am 2. September d. J. während eines Streites den Arbeiter Johann Buckinek-Morczyn mittels eines Ziegelstückes derart verletzt, daß in Folge dessen in 18 Stunden der Tod des B. erfolgte. Der Gerichtshof hat auf 2 Jahre Gefängniß erkannt.

— [Unfall.] Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr glitt der Postschaffner Petschulat, als er die vor dem Kulmer Thor aus dem Glacis nach der Hauptstraße führende Treppe hinabsteigen wollte, aus, stürzte die Treppe hinab und erlitt so schwere Verletzungen des Gehirns und Rückgrats, daß er hoffnungslos darnieder liegt. P. ist verheirathet. Einem Gerüchte zu Folge wäre P. die Treppe herabgestoßen worden, die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, in wie weit dieses Gerücht begründet ist.

— [Durch Schleudern] sind neuerdings von Kindern vielfach Unfälle hervorgerufen, Scheiben eingeworfen u. s. w. Ein Stein traf gestern auf der Esplanade einen Offizier, der dabei nicht unerheblich am Kopfe verletzt wurde. Vor dem gefährlichen Spiel mit den Schleudern können Eltern und Lehrer die Kleinen nicht genug warnen.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] herrschte reger Verkehr. Zufuhren waren erheblich. Preise: Butter 0,75—1,00, Eier (Mandel) 0,65—0,70, Kartoffeln 1,80 bis 2,00, Hechte 0,40, Lachs 1,30, Zander 0,70, Karauschen 0,40, Bressen 0,30, kleine Fische 0,20, frische Heringe 0,10 das Pfund. Birnen die Tonne 9,00, Aepfel die Tonne 4,00—9,00, das Pfund 0,10—0,15, Zwiebeln 0,10 das Pfund, Enten (Paar) 2,20—3,50, Gänse 4,00—8,00 das Stück, Puten 2,00—4,00 das Stück, Tauben 0,50, Hühner 0,80—1,50 das Paar.

— [Bettler] haben neuerdings wieder, wenn die Gelegenheit günstig war, Diebstähle ausgeführt. Man halte deshalb alle unbeaufsichtigten Räume verschlossen und gebe den Bettlern keine Gabe, dann werden diese von selbst fortbleiben. Für die Nothleidenden der Stadt ist bestens gesorgt; man wird immer gut thun, den die Wohlthätigkeit befördernden Vereinen und Kassen alles das zufließen zu lassen, was sonst den bettelnden Personen, unter denen die meisten Diebe und andere Verbrecher sind, zugewandt wird.

— [Gefunden] ein Stubenschlüssel auf Jakobs-Vorstadt, eine Militair-Extramütze (Infanterie) auf Kulmer Vorstadt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen. — Am Sonntag Nachmittag machte ein Kellner die Bekanntschaft eines Uhrmachergehilfen, der sich dem neugewonnenen Freunde gegenüber als „reicher Onkel aus der Fremde" aufspielte. Viel Geld und mehrere Uhren zeigte der Uhrmachergehilfe vor; nachdem manches Lokal besucht war, trennte man sich, der Kellner hatte sich jedoch des „Fremden" insofern annehmen zu müssen geglaubt, als er dessen noch vorhandene Schätze an sich nahm. Der Besitz gab Muth und unfern der Hauptwache verging sich der Ganymed gegen die Ronde, die keinen Spaß verstand und den kühnen Jüngling zur Polizei ablieferte, welche seine Bestrafung in die Wege geleitet hat.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt wieder langsam. Heutiger Wasserstand 1,40 Meter.

Kleine Chronik.

* 5790 Studenten zählt nach der soeben abgeschlossenen Statistik während des Winterhalbjahres die Universität Berlin. Es sind das 1177 mehr als im Sommer und 322 mehr als im letzten Winter. Fremden Erdtheilen entstammen 213 Studenten und zwar sind 171 aus Amerika, 39 aus Asien, 2 aus Australien und 1 aus Afrika.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. Dezember.

Fonds: abgeschwächt.		6 Dezb
Russische Banknoten	206,40	206,25
Warschau 8 Tage	205,70	205,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	102,90	103,00
Pr. 4% Consols	107,90	107,90
Polnische Pfandbriefe 5%	60,20	60,40
do. Liquid. Pfandbriefe	54,90	54,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	100,90	101,10
Oesterr. Banknoten	167,40	167,45
Diskonto-Comm.-Antheile	218,00	217,90
Weizen: gelb Dezember	177,70	177,20
April-Mai	203,50	204,00
Loco in New-York	1 d 6¼	1 d. 7¼
Roggen: loco	154,00	155,00
Dezember	154,00	153,70
April-Mai	157,50	157,70
Mai-Juni	158,30	158,70
Rüböl: April-Mai	59,20	58,90
Mai-Juni	fehlt	fehlt
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	53,70	53,30
do. mit 70 M. do.	34,30	34,30
Dzbbr.-Jan. 70er	34,00	33,80
April-Mai 70er	35,80	35,70

Wechsel-Diskont 4½%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%, für andere Effekten 5½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	35,00	„	—,—	„
Dezember	—,— „	54,50	„	—,—	„
„	—,— „	34,75	„	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 6. Dezember.

Weizen. Bezahlt inländischer hochbunt 125 Pfd., 127/8 Pfd. 181 M., roth 127 Pfd. 178 M., Sommer-121 Pfd. 160 M., polnischer Transit gutbunt 130 Pfd. 150 M., hellbunt 129 Pfd. 153 M, weiß 126 Pfd. 151 M., hochbunt 129/30 Pfd. 152 M., fein hochbunt 129 Pfd. 156 M., russischer Transit hochbunt 127 Pfd. 148 M., Ghirka 121/2 Pfd. 116 M.,

Roggen. Bezahlt inländischer 117 Pfd. 140 M., polnischer Transit 125/6 Pfd. 94 M., russischer Transit 128 Pfd. 88 M., 120 Pfd. 80 M.,

Gerste große 106/7 Pfd. 116 M., kleine russ. 100—114 Pfd. 85—115 M.

Hafer inländ. 105—117 M.

Kleie per 50 Kilogr. 4,00—4,30 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung	Bemerkungen
6.	2 hp.	770.0	+ 2.7	S	1	10	
	9 hp.	770.2	+ 0.2	C		10	
7.	7 ha.	769.1	+ 0.5	NE	1	10	

Wasserstand am 7. Dezbr., Nachm. 3 Uhr: 1,40 Meter über dem Nullpunkt.

Heute verschied nach langem schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine Salomon,
geb. **Meltzer,**
im 89. Lebensjahre.

Dieses zeigt hiermit betrübt an im Namen der Hinterbliebenen
Thorn, den 6. Dezember 1888.
J. B. Salomon.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altst. evangl. Kirchhofes aus statt.

Oeffentliche
freiwill. Versteigerung.
Am Dienstag, den 11. d. Mts., Vormittags 12 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Herrn **Th. Taube,** hier, Gerechtestraße,
240 Fl. Champagner
und zwar:
120 Fl. Belhomme u. Co. Monopole,
60 dto. carte noir,
60 dto. „ blanche,
in Posten von je einem Kistchen, enthaltend 12 Fl., öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Grosse Ersparnis an Zeit und Geld



Dr. THOMPSON'S SEIFEN-PULVER.
Anerkannt vorzüglichstes Wasch- und Reinigungs-Mittel.
Ueberall vorräthig à 20 Pfg. p. ½ Pfd. Paquet.
Der zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wegen achte man genau auf d. Namen „Dr. Thompson" u. die Schutzm. „Schwan".
Allein. Fabr.: **R. THOMPSON & Co., Aachen.**

Zu haben in Thorn bei: **L. Dammann & Kordes, Leop. Hey, A. Kirmes, R. Rütz, H. Simon, S. Simon, Stachowski & Oterski, E. Szyminski.**

Zwiebel-Bonbons
von **Dr. Aurel Kratz, Bromberg,** helfen sofort **gegen Husten und Heiserkeit.** Nur echt zu haben in Packeten zu 50 u. 25 Pf in Thorn in der Drogenhandl. v. **Hugo Claass** u. d. Rathsapotheke des Herrn **Ed. Schenck.**

Reisedecken, Pferdedecken
empfiehlt **Carl Mallon.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres besagt das der Flasche beilieg. Circulär. — Gegen Einsendung oder Nachn. zu haben i. d. Apoth. in Flaschen à 1½, 3 u. 5 Mk.
Haupt-Dep.: **M. Schulz, Hannover,** Schillerstr. Dep.:

Apoth. **Kirschstein-Posen.** — In den meisten Apotheken. **Bromberg. Gollub, Dt. Eylau,** sowie ferner zu beziehen durch **Alex. Petri-Inowrazlaw. Fritz Kyser-Graudenz** (en gros).

Praktisches
Weihnachts-Geschenk.

Visitenkarten,

100 Stück von 1—3 Mark, (in weiß Bristol, buntfarbig, Elfenbeinkarton, Perlmutter und schrägem Goldschnitt,) in modernen Schriften bei saubersten Druck und schneller Lieferung in der
Buch- u. Accidenzdruckerei
„Thorner Ostdeutsche Zeitung."

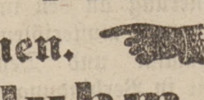


Särge
in allen Größen und Façons mit Ausstattungen, Beschlägen und Verzierungen, empfiehlt
E. Zachäus, Tischlermeister, Coppernicusstraße 189.

---

ff. Esskartoffeln
in bekannter Güte offerirt
Amand Müller, Schillerstr. 430.

Der Weihnachts-Ausverkauf



hat begonnen.

Breitestraße 88. Adolph Bluhm. Breitestraße 88.

Zur Anfertigung
von
RECHNUNGS-SCHEMA's,
½ Bogen 1000 Mark 10,50, 500 Mark 7,00.
¼ „ 1000 „ 7,50, 500 „ 5,00.
⅙ „ 1000 „ 6,00, 500 „ 4,00.

Mittheilungen, 1000 Mk. 5,50—6,50, 500 Mk. 3,50—4,00.
Briefbogen mit Firma,
in den verschiedensten Papier-Qualitäten, 1000 ½ Bog. Quart oder ¼ Oktav von Mk. 7,50 an.
Couverts, 1000 von Mk. 3,00 an, sowie von
Packet-Adressen, Packet-Begleit-Adressen,
empfiehlt sich die
Buch- und Accidenz-Druckerei
„Thorner Ostdeutsche Zeitung".

Wir bemerken hierbei noch, dass sich die Preise **von auswärts angebotener Drucksachen** um das Porto von 50 Pf. und mehr höher stellen, in vielen Fällen also kein Preisunterschied vorhanden, in anderen sogar hier noch erheblich billiger geliefert wird.

Ein Weihnachtsgeschenk für jedermann!
Preis in 1 Band 15 M., in 2 Bänden 16 M.

MEYERS
Über 100 Bildertafeln, Kartenbeilagen etc.
Soeben erscheint in Groß-Lexikon-Format und deutscher Schrift:
Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage.
HAND-LEXIKON
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.
des allgem. Wissens
Gibt in mehr als 70,000 Artikeln Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid.
40 wöchentliche Lieferungen zu je 30 Pf

Bestellungen auf das soeben vollständig erschienene Werk nimmt an:
Justus Wallis, Buchhandlung in **Thorn.**

Zu 6 Mark 60 Pf. versenden franco 3¾ Meter marineblau Cheviot zu einem vollkommenen Anzug, geeignet für jede Jahreszeit.

Zu 4 Mark versenden franco 2 Meter marineblau Cheviot zu einem Herbst-Paletot.

Zu 8 Mark 75 Pf. versenden franco 2½ Meter Winter-Doppelstoff in allen Farben mit eingewebtem Futter zu einem Herren- oder Damen-Paletot.

Zu 16 Mark 50 Pf. versenden franco Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxkin.

Ferner empfehle alle Gattungen **wasserdichte Tuche, Buxkin, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche** zu den billigsten Preisen.
Muster franco. Waarenversandt franco.
Tuchausstellung Augsburg
(Wimpfheimer & Cie.)

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit** sowohl für **Cajüts-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leopold Isaacsohn, Gollub;** Gen.-Agent **Hein. Kamke, Flatow.**

Nr. 575.

Hochfeine
graue geschälte Victoria-kleine
Koch-Erbsen
empfiehlt
Amand Müller,
Schillerstr. 410.

Graue Haare
färbt man sofort dauerhaft und schön **blond, braun, schwarz** mit meinem Nußextract-
Haarfärbemittel.
Als garantirt **unschädliches** und bewährtes Präparat von Autoritäten anerkannt.
Keine Depots. Nur direct von **Paul Jury, Dresden-N.** gegen **M. 3.—** (auch Briefmarken) oder Nachnahme von **M. 3.50** porto frei zu beziehen.

---

2 Nerz-Stola's,
Kragen und Muffe,
alt aber noch gut verwendbar, sind **billig zu verkaufen** im
Pelzwaaren-Ausverkauf
Brückenstr. 8a.

Zur geschmackvollen Anfertigung sämmtlicher in das
Putzfach
einschlägigen Arbeiten empfiehlt sich
Frau Filisiewicz, Gr. Gerberstr. 290.



Weihnachtskataloge
gratis bei **E. F. Schwartz.**

Ein sehr gutes Billard (kleines Format) steht billig **zum Verkauf.** Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Der ungünstigen Witterung wegen verkaufen wir unsere ohnehin schon anerkannt billigen
Muffen
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen und zwar:
Echt franz. Seidenhase 2,50 Mk.
Prima Austral. Opossum 4,50 Mk.
Echt Opossum, feinste Qual. **7,50 Mk.**
Echt Schuppen, feinste Qual. **7,50 Mk.**
Schwarz Skunks, f. Qual. **9,00 Mk.**
Echt Naturell-Skunks 12,00 Mk.
Sämmtliche **Muffen** sind gut u. dauerhaft gearbeitet, mit eleganten Quasten.
Baumgart & Biesenthal,
Breitestr. 3.

Stoffe zu Herren-Anzügen und Paletots
verkaufen außergewöhnlich billig
Baumgart & Biesenthal,
Breitestr. 3.

Kleiderstoffe,
auch in Resten, Küchenschürzen, Herren-, Damen- und Kinderhemden, Damen-Beinkleider, Negligé-Jacken in bunt und weiß und viele andere Artikel, passend zu Weihnachtsgeschenken, am billigsten bei
Baumgart & Biesenthal,
Breitestr. 3.



Russische
Samovar's
(Theemaschinen),
Karawanen-Thee,
à 3, 4, 4,50, 5 u. 6 Mk. p. 1 Pfd. r. G.,
Japan- u. China-Waaren
offerirt billigst
Russische Thee-Handlung
B. Hozakowski-Thorn,
Brückenstr. 13 vis-à-vis Hot. Schwarz. Adler.

Brustleiden
jed. Art, selbst vorgeschr. **Schwinds.,** veralt. **Bronchialkat., Blutspucken** u. **Asthma,** können durch m. in schw. Lungenkrankh. **am eig. Körper erprobte** Kur **radik.** geheilt w., das beweis. m. sich stet. mehr. glänz. **behördl. geprüft.** Erfolge. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstr. 42.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste
Bettfedern-Lager
von
C. F. Kehnroth,
Hamburg,
zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd.
sehr gute Sorte „ 1,25 M.
prima Halbdaunen 1,60 und 2 M.
prima Halbdaunen hochfein 2,35 M.
prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Pianinos, für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz franco. Baar oder 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabr.

---

1. Etage ist vom 1. April 1889 zu vermiethen Neustadt 83.

Herrschaftliche Wohnungen von sofort oder später **zu vermiethen.**
A. Majewski, Bromb. Vorstadt.

Beletage, gesund, bequem, mit Balkon, Aussicht nach der Weichsel, renovirt, versetzungshalber von sofort oder 1. April zu vermieth. Bankstraße 469. **Preis 850 Mark.**

Ein gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Burschengelaß, Brückenstraße 6, I.

1 g. m. Zim. z. v. Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist mit auch ohne Pension von sogleich zu **verm. Schillerstr. 414, 2 Tr.** n. vorn.

Möbl. Zim. m. Beköst. z verm. Gerstenstr. 134.

Möbl. Zimmer zu verm. Strobandstr. 22.

Möbl. Zimmer, hochparterre, sofort billig zu vermiethen. Näheres bei
H. Gembicki, Culmerstr.

---

1 möbl. Zimmer u. Kab., 1 Tr. bei Herrn Photograph **Jacobi.** (Pr. 6 Thlr.)

Culmerstr. 333 Pferdestall u. Remise zu verm.

Zum 1. Januar 1889 sind möbl. Zimmer frei im Restaur. b. **Schachtel,** Schillerstr. 405/6. Auf Wunsch vollst. Pension.

Richard Türschmann.
In der Aula d. Gymnasiums
Montag, den 10. December, Abends 7½ Uhr:
Kaufmann von Venedig
von Shakespeare.
Eintrittskarten: nummerirte a 1,50, unnumm. a 1,60 Mk., Schüler a 75 Pf. in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Der Verein der deutschen Stromschiffer zu Thorn beabsichtigt am Sonntag, den 9. d. Mts, Nachmittag 3 Uhr beim Restaurateur **A. Herzberg** eine **Versammlung** abzuhalten, wozu sämmtliche Schiffer eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Pfannkuchen
bei
Max Szczepański,
Gerechtestraße 128,
und in meiner **Niederlage** bei Herrn **Zippan,** Heiligegeiststraße.

Harte Salamiwurst,
à Pfd. 90 Pfg.,
bei Abnahme größerer Posten noch billiger, empfiehlt **E. Guiring,** Gerechtestr.



Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab,
frische Grütz-, Blut- u. Leber-Würstchen. **Benjamin Rudolph.**

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom; Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.
Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel zc.
Spieldosen
2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle zc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt
J. H. Heller, Bern (Schweiz).
In Folge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20% Rabatt** und zwar selbst bei den kleinsten Aufträgen.
Nur **directer** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:
Huste-Nicht
Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden. Keuchhusten.
Malz-Extract u. **Caramellen**
von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**
Zu haben in Thorn bei: **E. Szyminski,**
Strasburg: J. v. Pawlowski & Co.,
Lautenburg: F. Schiffner.

Ein guter Ofensetzer wird gesucht Gerberstr. 277/78.

Ein geübter
Kanzlist
wird gesucht von **Dr. Stein,** Rechtsanwalt.

Eine tüchtige
Verkäuferin
sucht von sofort **J. Hirsch,** Breitestr. 447.

Aufwartefrau gesucht Jakobsstr. 230 A, 3 Trp. **Zu melden Nachm. 5—6 Uhr.**

Kirchliche Nachrichten.
Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.
2. Advent, den 9. Dec. 1888.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachm. Kollekte für die Armen der Gemeinde.

In der neust. evang. Kirche.
2. Advent, den 9. Dec. 1888.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

In der evang.-luth. Kirche.
2. Advent, den 9. Dec. 1888.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Montag, den 10. Dec. 1888.
Abends 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
2. Advent, den 9. Dec. 1888.
Vormittag 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Der heutigen Nr. liegt eine Beilage von B. Hozakowski, Theehandlung, Thorn, bei, worauf wir aufmerksam machen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn.